

Klaus Holzkamp

## Brief zu Frigga Haugs Aufsatz im Forum Kritische Psychologie 33

K.H.

22. 9. 1993

Liebe Frigga,

vielen Dank für Deinen Text, der die widersprüchlichen Konstellationen um den Mißbrauch, wie mir scheint, überzeugend aufweist und als Diskussionsgrundlage für uns sehr nützlich sein dürfte.

Probleme habe ich nur mit der Art, wie Du dabei Katharina Rutschky, die ich gerade gelesen habe, behandelst:

Offensichtlich kann man das Buch von K.R. als einen Versuch lesen, die Mißbrauchs-Debatte als „Viel Lärm um nichts“ zu entlarven, den „normalen Mann“ freizusprechen und so den bürgerlichen Frieden des Verschweigens zu rekonstruieren. Dies sieht man ja schon daraus, daß die FAZ- und Spiegel-Leute, die Du zitierst, Deinem Zeugnis nach eben deswegen von K.R.s Buch „begeistert“ waren. Man kann das Buch aber auch anders lesen - und dies ist daraus zu ersehen, daß z.B. ich es anders gelesen habe. Ich habe in dem Text kaum Hinweise darauf gefunden, daß hier die Tatsache des Mißbrauchs selbst heruntergespielt und verharmlost werden soll - dagegen als zentrale Stoßrichtung des Buches die Kritik an bestimmten feministischen Einlassungen, die das Mißbrauchsthema für ihre politischen Ziele instrumentalisieren, d.h. damit bestimmte strategische Positionen im Kampf gegen das Patriarchat *auf Kosten der betroffenen Mädchen* zu besetzen versuchen. Wenn man die Dinge so sieht, erscheinen Deine kritischen Argumente, wie mir scheint, in anderem Licht.

So hast Du natürlich vollkommen recht, wenn Du die „Zahlenspiele“ um die Mißbrauchshäufigkeiten mit dem Argument zurückweist, „was wäre denn gewonnen, wenn die Zahl geringer wäre?“. Nur vergißt Du dabei, daß die Zahlenspiele ja nicht von K.R., sondern eben von jenen stammen, die meinen, mit höheren Mißbrauchsquoten besser Politik machen zu können. Ebenso polemisiert, wenn ich sie recht verstanden habe, K.R. ja nicht dagegen, daß junge PsychologInnen und SoziologInnen sich nach dem Studium ein sinnvolles Betätigungsfeld eröffnen wollen, sondern dagegen, daß hier die öffentliche Mißbrauchskampagne zur globalen Therapeutisierung des Problems gegen die Interessen der Betroffenen und *auf diesem Wege* zu Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen dienen soll: Die von K.R. geschilderten Fälle, aus denen hervorgeht, daß die therapeutische Mißbrauchs-Inquisition u.U. mehr Leiden und Lebensprobleme

bei den involvierten Mädchen hervorruft als der dabei aufs Korn genommene Mißbrauch selbst - und den Verdacht, daß dies den um verbesserte feministische Kampfpositionen Bemühten eher gleichgültig sein mag - sollte man ja vielleicht nicht einfach von der Hand weisen. So kann man K.R. vielleicht doch nicht umstandslos zur Anwältin bürgerlich-hausväterlicher Sparmentalität ernennen - ebenso, wie das Etikett von der „Intellektuellenfeindlichkeit“ K.R.s nicht völlig von Demagogie frei sein dürfte. - Ich gebe zu, daß der Begriff „Wahn“ von K.R. vielleicht besser nicht hätte benutzt werden sollen. Andererseits kann man dem in manchen Mißbrauchs-Diskursen enthaltenen nicht anzweifelbaren Vorauswissen - z.B. die umstandslose Zurechnung von Freisprüchen Mißbrauchsbeschuldigter zu den patriarchalen Verschleierungs- und Entschuldigungsstrategien (aber auch die von Dir berichtete Auffassung, es gebe keine Frauen, die von Mißbrauch nicht betroffen seien, sondern nur solche, die dies noch nicht wüßten) - nach klassischen Kriterien bestimmte wahnhaftige Züge vielleicht nicht absprechen, etc.

Wie dem auch sei: Vielleicht sollten wir gemeinsam überlegen, ob es gerechtfertigt ist, Katharina Rutschky einfach als politische Gegnerin einzustufen, die es im Interesse der eigenen unanzweifelbar guten Sache zu illegitimieren und vorzuführen gilt. Zwar wäre K.R. vorzuhalten, der Umstand, daß FAZ und Spiegel keine Schwierigkeiten dabei hatten, ihren Text im Sinne einer Abwiegung der Mißbrauchsproblematik zu lesen, müsse doch wohl auch mit ihrem Text zu tun haben (was nicht heißt, daß FAZ-Spiegel und K.R. - wie Du dies tust - umstandslos in einem Atem genannt werden können). Ansonsten aber wäre den in K.R.s Buch enthaltenen Hinweisen auf verantwortungslose, selbstschädigende „Parteilichkeiten“ der feministischen Positionen zur Mißbrauchsfrage so genau wie nur möglich nachzugehen, etc. - d.h. im ganzen Katharina Rutschky als eine Gesprächspartnerin anzuerkennen, die *auch* versucht, zur Klärung der Mißbrauchsproblematik beizutragen, und deren Argumente wir - schon weil wir selbst hier kaum wirklich durchsteigen und allenthalben in die Fallstricke des bürgerlichen Moraldiskurses wie der unreflektierten „Parteilichkeit“ für die Frauen hineinstolpern - nicht einfach abschieben *dürfen*. So könntest Du K.R., anstelle sie nur eingangs als abschreckendes Beispiel und Negativ-Folie für das weitere hinzustellen, in Deiner Argumentation als eine (wenn auch gebrochene) Bündnispartnerin mitlaufen lassen, etc.

Bis Sonnabend, wo wir mit unserer Diskussion hoffentlich ein Stück weiter kommen werden:

Herzlichst

P.S.: Was mir noch ein- auffällt: Ich glaube nicht, daß „anstoßende Übertreibung“ eine gute Strategie ist. Wenn man übertreiben muß, so

heißt dies doch, daß es eigentlich nicht so schlimm ist. Außerdem liefert man sich denen aus, die (wie etwa K.R.) einem die Übertreibung natürlich haarklein nachweisen werden. Ich denke, daß absolute Redlichkeit und Seriosität in dieser Frage (wie in allen anderen Fragen) letztlich unsere einzige Rettung ist. Nunja.